Sonntag, den 5. Februar.

Thorner Zeitung.

Nro. 31. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen.

Offizielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Pontarlier, 2 Februar. Die französische Armee wurde am 30., 31. und 1. in mitunter hartnäckigen Arrieregarden-Gefechten besonders bei la Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze vollständig ins Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Süd-Armee 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15000 Gefangene, viele Hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General Hann von Weyhern hat gestern nach leichtem Gefechte Dijon genommen. Graf Wartensleben.

Versailles, den 3. Februar Nachts. General v. Manteuffel hat durch Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in das Grenzgebirge gedrängt und der Art umstellt, daß derselben nur die Wahl zwischen der Capitulation u. dem Uebertritt auf Schweizergebiet blieb. Die Versuche der feindlichen Generale sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, mußten mißglücken. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf Schweizergebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt zu werden, ist diesem Schicksal nur durch eiligen Rückzug entgangen, nachdem auch er versucht hatte unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. nach leichtem Gefechte von unseren Truppen besetzt. v. Podbbielski.

Tagesbericht vom 4. Februar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Der Uebertritt der Armee von Lyon erfolgte, abgesehen von einzelnen Schaaren, die bei Pruntrut auswichen, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, bei Les Verrières an der Grenze des Cantons Neuenburg. Hinter Mouchard, wo die Eisenbahn Besançon-Lyon sich wieder von der Linie Dijon-Pontarlier trennt, dringt die Bahn in die Thäler des Jura ein; Viaducte und Tunnel folgen mehrfach auf einander. Arbois (wo am 30. Januar Freiherr v. Manteuffel sein Hauptquartier hatte), der Geburtsort des Generals Pichegru, ist ein Städtchen an der Cuisance und von Pontarlier noch 6 Meilen entfernt. Die Bahn zieht sich nun weiter östlich über Andelot und La Joux nach Frasne (welches die 7. Brigade — General du Trossel, Kolbergisches Grenadier-Regiment Nr. 9 und 6. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 49, am 30. Januar mit geringen eigenen Verlusten erstürmte); zwischen Frasne und Pontarlier ist noch die Station La Rivière. Pontarlier selbst, ein kleiner Ort am Doubs, der in Entfernung von ein paar Stunden von hier dem Lac de Point entströmt, war der Ort der Zollvisitation für Reisende, die Frankreich von der Schweiz her betraten. Die Bahn geht zunächst weiter am Doubs entlang und überschreitet ihn vor dem befestigten Engpaß La Cluse; sie kann hier durch ein Thor abgeschlossen werden, das durch Mauern mit den Befestigungen auf den Höhen zu beiden Seiten verbunden ist. Auf einem 600 Fuß hohen Felsen steht hier nämlich das durch die Haft Mirabeaus und die Gefangenschaft des Dictators von Hayti, Toussaint l'Ouverture bekannte, durch neue Festungsanlagen verstärkte Fort de Joux; auf der anderen Seite droht, noch höher gelegen, eine vor 15 Jahren neu erbaute Felsenburg. Les Verrières de Joux (2829 Fuß über dem Meeresspiegel) ist der letzte französische Ort; von der Station Verrières (zum Unterschiede Les Verrières Suisses genannt) überschreitet die Bahn die Grenze der Schweiz. Erst hinter diesem Grenzorte erreicht sie den höchsten Punct der Gebirgsscheide und zieht sich dann durch Tunnels, über Schluchten hinweg und durch Thäler, die von üppig bewachsenen Bergen bedeckt werden, entlang nach Neufchatel. — An die dankbare Freude, mit der der Uebergang der Bourbakischen Armee nach der Schweiz begrüßt worden ist, knüpft sich der ebenso allgemeine, als lebhafte Wunsch, daß nun auch Garibaldi sein Theil erhalte. Möge es gelingen, dies Ziel gleichfalls zu erreichen, ohne daß die Unsrigen noch viel Opfer dafür bringen müssen.

— Aus dem Hauptquartiere in Versailles, 29. Januar. Der Kaiser und König hat gleich den ersten Tag der Waffenruhe benutzt, um den Artilleristen der Belagerungsbatterien, die in den 22 Tagen des Bombardements, Tag und Nacht, die angestrengteste Thätigkeit entwickelt haben, persönlich seine Anerkennung auszusprechen. Se. Majestät besuchte gestern die Kronprinzenschanze oberhalb Sèvres und die Batterie Nr. 1 von St. Cloud, die im Park zwischen dem Schloß und der längst zertrümmerten „Laterne des Diogenes“ gelegen ist, nahm alle einzelnen Theile der Geschützemplacements in Augenschein, bestieg die Observatorien und unterhielt sich auf das Huldvollste mit den Offizieren, sowie mit jedem einzelnen Mann der Bedienung. Auch der Kronprinz und mehrere deutsche Fürsten verweilten längere Zeit an den Standorten verschiedener Batterien. Se. Majestät empfing am 27. den Rittmeister von Jagow und den Grafen Stolberg von den Gardes du Corps. Präsident von Forckenbeck und Vice-Präsident v. Köller, die hier dieselben Wohnungen inne haben, wie vor einigen Wochen, Präsident Simson und Herzog von Ujest, wurden, nachdem sie die Adresse des Abgeordnetenhauses am 27. überreicht, gestern zur Tafel gezogen. Während die Verhandlungen über die Capitulation in den Hauptquartieren fortdauern, bieten die Zustände an den äußersten Truppenlinien bereits ein entschieden friedliches Bild dar. Die Franzosen kommen, ohne Wehr, zu den deutschen Feldwachen herübergelaufen, um mit ihnen zu verkehren, wo möglich Speise u. Trank von ihnen zu erbitten, Neuigkeiten einzusammeln ꝛc. Ueber die Parkmauern gelehnt, welche an vielen Puncten, wie St. Cloud, Sèvres, Bellevue, die Begrenzung der südlichen Cernirungslinie bilden, sprechen unsere Truppen mit den Franzosen und geben ihnen von ihren Vorräthen. Aus mehreren Ortschaften heben sich noch die Rauchsäulen in die Luft und erinnern an den Vernichtungskampf, der hier bis vor wenigen Stunden geführt worden ist. In Garches wüthen die Flammen seit dem 19. Januar und finden noch immer neuen Stoff; in der Stadt St. Cloud brennen mehrere Häuser, welche von französischen Granaten angezündet worden. Von Zeit zu Zeit erzittert die Luft durch den Herabsturz verkohlter Balken, Treppen und Dachgerüste. Auf den Brücken von St. Cloud und Sèvres nähern sich, soweit die zersprengten Pfeiler es zulassen, Soldaten und Offiziere von beiden Lagern und knüpfen Unterredungen mit einander an.

Bordeaux, 1. Februar. Gambetta hat am gestrigen Tage folgende Proklamation an das französische Volk erlassen: „Bürger! Die Fremden haben Frankreich die grausamste Beleidigung zugefügt, welche unserem Volke in diesem schlimmen Kriege, der eine übermäßige Züchtigung für unsere Irrthümer und Schwächen auferlegte, zu ertragen beschieden war. Das uneinnehmbare Paris hat, gezwungen durch den Hunger, die deutschen Horden nicht länger von sich abhalten können. Am 28. Januar ist es erlegen. Die Stadt Paris bleibt noch intakt. Es ist das die letzte Huldigung, welche durch die moralische Macht und Größe der Barbarei abgerungen wurde. Nur die Forts sind den Feinden übergeben worden; aber noch im Falle hat uns Paris den Preis seiner heroischen Opfer hinterlassen. Während der Entbehrungen und Leiden, die es fünf Monate hindurch auf sich nahm, hat es Frankreich Zeit gewährt, sich wiederzufinden und seine Söhne aufzurufen, damit sie sich waffneten und neue Heere bildeten, welche allerdings noch jung, aber doch tapfer und entschlossen sind, und denen bis jetzt nichts fehlt, als eine gewisse Solidität. Paris verdanken wir es, daß wir zu patriotischem Handeln entschlossen sind. In unsern Händen haben wir Alles, was nöthig ist, um Paris zu rächen und uns zu befreien. Aber es scheint, als ob ein schlimmes Geschick uns noch größeres Unglück

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

(Fortsetzung.)

29. Dezember bis 6. Januar 1871. Recognoscirungsgefechte der Königl. sächsischen Kavallerie-Division (unter dem Oberbefehl des Prinzen Albrecht Sohn von Preußen) gegen Cambrai.

1. Januar. Bekanntmachung des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck, betreffend die Verausgabung verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 10,000,000 Thalern auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli 1870 an Stelle der am 1. Febr. 1870 fällig werdenden.

2. Januar. Der König von Preußen dankt dem General von Tümpling für die von diesem Namens des 6. Armee-Corps dargebrachten Glückwünsche zum Neuen Jahre.

4. Januar. Prinz Friedrich Carl rückt mit seinem Hauptquartier aus Orleans loireabwärts (zunächst nach Beaugency,) um die Offensive gegen den General Chanzy zu ergreifen.

5. Januar. Der König von Württemberg verleiht dem Grafen von Bismarck das Großkreuz des Württembergischen Kronen-Ordens mit Brillanten, den Staatsministern Delbrück und von Friesen das Großkreuz desselben Ordens, dem preußischen Gesandten in Stuttgart, Freiherrn von Rosenberg, das Großkreuz des Friedrichs-Ordens.

6. Januar. Depesche des Grafen von Bismarck an die luxemburgische Regierung, die Neutralität Luxemburgs betreffend.

8. Januar. Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier von Vendome nach St. Calais.

9. Januar. Prinz Friedrich Carl schlägt sein Hauptquartier in Bouloire auf.

10. Januar. General von Rosenberg-Gruszczynski wird an Stelle des Großherzogs von Mecklenburg zum General-Gouverneur von Rheims ernannt.

11. Januar. Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier nach dem Schlosse von Ardenay.

— Graf von Chaudordy sucht in einer an den Vertreter der französischen Regierung zu London, Tissot gerichteten Depesche die Verletzung der Neutralität Belgiens durch franz. Franctireurs zu entschuldigen.

— Erklärung des Generals Trochu, die Beschießung der Hospitäler in Paris betreffend. (Am 14. den Vorposten vor Paris übergeben.)

12. Januar. Die in Paris noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps (die Gesandten der Schweiz, von Schweden und Norwegen. Dänemark, Belgien, der Niederlande, von Bolivien, San Marino und Monaco, Brasilien, San Domingo, der Türkei, von Honduras und Salvador, Peru, die General-Consuln von Oesterreich-Ungarn, Rußland, Spanien, Italien, Portugal und der Vice-Consul von Griechenland) verlangen in einem an den Grafen von Bismarck gerichteten Schreiben daß Maßregeln getroffen werden, welche ihren Landesangehörigen gestatten, sich und ihr Eigenthum gegen die Gefahren des Bombardements in Schutz zu bringen.

— Antwort des Staatsministers, Präsidenten der luxemburgischen Regierung, Servals, auf die Depesche des Grafen v. Bismarck vom 6. Jan., die Neutralität Luxemburgs betreffend.

13. Januar. General v. Manteuffel macht der Südarmee durch einen Armeebefehl bekannt, daß er das Commando über dieselbe antrete.

— Jules Favre erbittet sich von dem Grafen Bismarck einen Geleitschein, um sich nach London zur Conferenz begeben zu können.

13. und 14. Januar. Avantgarden-Gefechte der die französische Armee verfolgenden 22. Division bei Ballon und Beaumont. Das 83. Infanterie-Regiment macht über 1500 Gefangene und erbeutet viel Bagage und Lebensmittel.

14. Januar. Der König von Preußen theilt den deutschen Fürsten in einem Schreiben mit, daß und in welchem Sinne er nach Aufforderung durch die Gesammtheit der deutschen Fürsten und freien Städte die Deutsche Kaiserkrone annehme.

— Der zum Civil-Kommissarius bei dem General-Gouvernement zu Versailles ernannte Königlich sächsische Geh. Finanz-Rath Graf von Nostiz-Wallwitz tritt seine Funktionen an.

15. Januar. Avantgardengefecht der 22. Division vor Alencon.

— Antwort des Generals Grafen v. Moltke auf die Erklärung des Generals Trochu v. 11. Jan.

16. Januar. In der Nacht zum 16. Januar erneuerter erfolgloser Ausfall der Pariser Garnison gegen Le Bourget.

— Antwort des Grafen v. Bismarck auf die Bitte Jules Favres v. 13. Jan. um einen Geleitschein.

17. Januar. Schreiben des Königs von Preußen an die Senate der freien und Hansestädte, die Annahme der Deutschen Kaiserwürde betreffend.

— Antwort des Grafen v. Bismarck auf das Schreiben der in Paris noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps v. 12. Jan., die Beschießung von Paris betreffend.

— Die Conferenz zur Regelung der Pontusfrage tritt in London zusammen, vertagt sich jedoch bis zum 24. Januar.

18. Januar. Der König von Preußen macht der

und größeren Schmerz, als durch den Fall von Paris geschehen war, bereiten will. Ohne unser Wissen, ohne Euch zu benachrichtigen und ohne uns zu Rathe zu ziehen, hat man einen Waffenstillstand unterzeichnet, dessen sträfliche Leichtfertigkeit wir nur zu spät erfahren haben; einen Waffenstillstand, welcher den preußischen Truppen die Departements überliefert, welche noch von unseren Soldaten besetzt sind; einen Waffenstillstand, welcher uns die Verpflichtung auferlegt, uns 3 Wochen ruhig zu verhalten, um in den traurigen Verhältnissen, in denen das Land sich befindet, eine Nationalversammlung zusammentreten zu lassen. Wir haben Aufklärung über die Verhältnisse von Paris erbeten und bis dahin Stillschweigen bewahrt. Indem wir uns an Euch wendeten, wollten wir die verheißene Ankunft eines Regierungsmitgliedes aus Paris abwarten. Wir hatten beschlossen, unsere Vollmachten in die Hände dieses Mitgliedes niederzulegen. Die hiesige Delegation der Regierung hat den Willen zu gehorchen, um ein Pfand ihrer Mäßigung und ihres guten Glaubens zu geben. Sie will die Pflicht erfüllen, welche erheischt, seinen Posten nicht eher zu verlassen, als bis man von demselben enthoben ist. Sie will ihren Freunden und Gegnern durch ihr Beispiel den Beweis liefern, daß eine demokratische Regierung nicht nur die größte, sondern auch die gewissenhafteste aller Regierungen ist. Indessen es ist Niemand von Paris gekommen und so müssen wir denn, es koste was es wolle, handeln, um die perfiden Kombinationen der Feinde Frankreichs zu Schanden zu machen. Preußen rechnet auf den Waffenstillstand, um unsere Armeen zu entnerven und zur Auflösung zu bringen. Preußen hofft, daß eine Versammlung, welche nach vielen auf einander folgenden Unglücksfällen und unter dem furchtbaren Eindruck des Falles von Paris zusammentritt, auch muthlos und zur Annahme eines schmählichen Friedens geneigt sein müsse. Es hängt von uns ab, diese Berechnungen zu Schanden zu machen u. zu bewirken, daß die Werkzeuge, welche bestimmt waren, den Geist des Widerstandes zu ertödten, vielmehr denselben aufs Neue beleben und erhöhen. Benutzen wir den Waffenstillstand dazu, um unsere jungen Truppen einzuüben und die Organisation der Vertheidigung und des Krieges mit größerer Energie als je zu betreiben; bieten wir Alles auf, daß an Stelle der von den Fremden erhofften reaktionären und feigen Kammer eine wahrhaft nationale und republikanische Versammlung zusammentritt welche den Frieden will, wenn derselbe die Ehre und die Integrität unseres Landes sichert, die aber ebenso fähig und bereit ist, den Krieg zu wollen, um zu verhindern, daß ein Mord (assassinat) an Frankreich begangen werde. Franzosen, gedenken wir unserer Väter, welche uns Frankreich als einen kompakten und unteilbaren Staat hinterlassen haben. Hüten wir uns davor, unsere Geschichte zu verrathen und unsern ererbten Besitz in die Hände der Barbaren übergehen zu lassen. Wer würde überhaupt ein Uebereinkommen, das solches enthielte, unterzeichnen? Ihr würdet es gewiß nicht thun, Ihr Legitimisten, die Ihr so tapfer unter der Fahne der Republik kämpfet, um den Boden des alten königlichen Frankreich zu vertheidigen. Und ebensowenig würdet Ihr es thun, Ihr Söhne der Bürger von 1789, die vor Allen dahin gewirkt haben, die alten Provinzen zu einer festen, unlöslichen Einigung zusammenzufügen, und sicherlich würdet auch Ihr, Arbeiter in den Städten, Euch zu solchem Thun nicht herbeilassen, Ihr, deren intelligenter und edler Patriotismus sich stets in seiner ganzen Kraft und Einheit und als Ausgangspunkt für die Freiheit der Völker gezeigt hat und ebenso wenig darf ich Euch nennen, die Ihr den Boden des Landes bebaut und besitzt, die Ihr niemals Euer Blut gespart habt, wenn es sich darum handelte, die Revolution zu vertheidigen, der Ihr das Eigenthum an Grund und Boden und die Würde des Bürgers verdankt. Nein, nicht ein einziger Franzose wird sich finden, um einen so ehrlosen Vertrag zu unterzeichnen. Die Fremden werden sich getäuscht finden, sie werden darauf verzichten müssen, Frankreich zu verstümmeln; denn Alle sind beseelt von derselben Liebe für das gemeinsame Vaterland und lassen sich durch Unglücksfälle nicht niederbeugen; wir werden wieder erstarken und die Fremden verjagen. Um dieses heilige Ziel zu erreichen, müssen wir unsere Herzen, unser Wollen und unser Leben hingeben und wir dürfen nicht davor zurückschrecken, das schwerste Opfer zu bringen und vielleicht unser Bestes einzubüßen. Wir müssen und alle um die Republik schaaren und vor Allem kaltes Blut und Festigkeit bekunden, weder Schwächen noch Leidenschaften dürfen wir uns hingeben. Schwören wir als freie Männer Frankreich und die Republik gegen alle Angreifer zu vertheidigen. Zu den Waffen! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine untheilbare Republik!

Deutschland.

Berlin, den 3. Januar. **Der Kronprinz von Preußen und der von Sachsen.** In der Wochenschrift „Im neuen Reich" heißt es von dem Kronprinzen v. Preußen: „In der schwierigen Stellung als Befehlshaber eines zum großen Theil nichtpreußischen Heeres hat er eine vortreffliche Art bewährt, die verschiedenen Elemente zu verbrüdern. Er hat seine Süddeutschen keineswegs mit besonderer Huld bedacht, als ob er um ihre Zuneigung werbe. Im Gegentheil, er hat ihnen zugemuthet, was sie irgend leisten konnten, er hat den Befehlshabern ein ernstes Feldherrnurtheil nicht erspart und er hat den Bayern im Anfange mehr als einmal gezeigt, daß er sich bei schwerem Dienst am meisten auf die Preußen verlasse. Aber gerade durch die gemessene Haltung und Gerechtigkeit gewann er zuerst das Zutrauen; daß er überall zum Siege führte, steigerte die Wärme: die herzvolle und ehrliche Freundlichkeit gegen die Einzelnen that das Uebrige. Und ihm zumeist verdanken wir das brüderliche Verhältniß unter den Truppen u. daß der Bayer am liebsten mit dem Preußen Arm in Arm geht. Bei dem Kronprinzen vermag wohl selbst der Fernstehende zu beobachten, wie jenes persönliche Verhältniß des fürstlichen Feldherrn zum Soldaten in dem Gemüthe des Fürsten sich darstellt. Auch die Gemeinen sind ihm Cameraden für Leben und Tod, er spricht zu ihnen nicht herablassend und gnädig, sondern mit einem so deutlichen Ausdruck von persönlichem Antheil und mit Anflug von guter Laune, daß den Leuten jedesmal das Herz aufgeht. Ebenso ihm selbst. Es begegnete ihm, als er einem Gemeinen eine seltene militärische Auszeichnung überreichte, daß er in seiner Freude den Tapferisten unter den Tapfern beim Kopfe nahm und küßte. Es war durch einige Augenblicke lautlose Stille, den Leuten zitterten die Gewehre in der Hand. — Aber nicht nur als Führer der Truppen erprobt hat sich der Fürst, auch für andere Interessen hämmert dieses eherne Jahr an dem reinen Metall seiner Seele. Er ist ein beherzter Mann, und er hat durch die Ruhe u. muthige Zuversicht seines Wesens in dem Rathe der Aeltesten eine frische Bedeutung gewonnen. Möge uns Allen einst zum Segen werden, was dieser Feldzug Gutes in ihm gereift hat." Im ferneren Verlauf wird unter den Führern des deutschen Heeres besonders noch des Kronprinzen von Sachsen in ehrender Weise gedacht, der bei Weitem für das größte militärische Talent unter den nichtpreußischen Feldherren, für eine der großen Hoffnungen des deutschen Heeres gelte. Sachsen stelle dem neuen Kaiserreich einen der bedeutendsten Reichsfeldherren. Der Kronprinz hat auf die Frage, was aus Sachsen wird, eine unerwartete Antwort gegeben. Wir aber dürfen hoffen, daß die Erfahrungen, welche er als Feldherr erworben hat, auch dazu helfen werden, die Isolirung des 12. Corps in der Bundes-Armee so weit aufzuheben, als zum Vortheil des Corps und eines einheitlichen Geistes im Heere noch nöthig ist.

— **Entschädigung für die aus Frankreich vertriebenen Deutschen.** Dem „Schw. M." wird aus Epinal vom 27. Januar gemeldet: Es heißt daß die kaiserliche Regierung dafür Sorge trägt, daß den aus Frankreich vertriebenen Deutschen eine angemessene Entschädigung zu Theil wird; 5 Departements müssen zusammen die Summe von 7,500,000 Frcs. zum Zwecke der Schadloshaltung unserer ausgewiesenen Landsleute und der von den Franzosen gekaperten deutschen Schiffe entrichten; im Falle die einzelnen Departements die auf sie fallende Quote augenblicklich nicht aufzubringen im Stande sind, steht es denselben frei, die Entschädigungssummme mittelst eines Anleihens, zu welchem sich bereits ein berliner Bankhaus bereit erklärte, zu tilgen. Daß später sämmtliche Departements Frankreichs ihren Antheil an dieser Entschädigung, die sich daher noch ein Bedeutendes erhöhen wird, zu zahlen haben werden, zu zahlen haben werden, liegt wohl außer allem Zweifel. — Gestern war in Langres eine allgemeine Recrutenaushebung der waffenfähigen Leute des Departements Haute-Marne von der Regierung der Nationalvertheidigung ausgeschrieben; die nöthigen militärischen Maßregeln sind dagegen ergriffen worden.

— **Bismarck und das französ. Kaiserthum.** Mit Bezug auf die verschiedenen Gerüchte über Unterhandlungen zwischen dem Exkaiser Napoleon und dem Grafen Bismarck sind dem „Observer" folgende Einzelheiten aus angeblich zuverlässiger Quelle zugegangen:

„Der Kaiser ist aus dem Verhalten, welches er sich nach der Schlacht von Sedan vorgeschrieben hatte, nicht herausgetreten. Als Gefangener erachtet er sich nicht für befugt, irgend eine kaiserliche Function zu vollziehen. Er verweist alles an die Regentschaft. Wie wir hören, hat Bismarck weder unmittelbar, noch mittelbar Unterhandlungen behufs einer Wiederherstellung des Kaiserreichs angeknüpft, noch auch sich je zu deren Anknüpfung erboten. Aber unter Mitwirkung des Kaisers — oder vielmehr der Kaiserin-Regentin — hat der deutsche Reichskanzler versucht, die Hindernisse, welche den Weg zum Frieden bisher versperrten, zu entfernen. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat vorgeblich keine rechtmäßige Befugniß, für die französische Nation zu handeln, und die Deutschen weigern sich, einen Friedensvertrag mit einem Agenten abzuschließen, welcher nicht die nöthige u. förmliche Ermächtigung besitzt. Man sah diese Schwierigkeit voraus, und deshalb war es dem Grafen Bismarck um Einberufung einer Nationalversammlung zu thun, zu deren Wahl er Erleichterungen anbot. Die Regierung der nationalen Vertheidigung entschied dahin, daß eine giltige Wahl nicht stattfinden könne, so lange die Invasion des Landes andaure. Hier sind nun zwei Wege im Vorschlag gekommen. Der eine besteht darin, daß Jules Favre, als der thatsächliche auswärtige Minister Frankreichs, die Unterhandlungen beginne und daß die kaiserliche Regentschaft aufgefordert werden sollte, den Vertrag zu autorisiren. Auf diese Weise würde sowohl die Regierung de facto, als auch die Regierung de jure vertreten und Deutschland zufrieden gestellt gewesen sein. Dieser Plan ist jedoch aufgegeben worden. Der andere Weg ist der, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung der kaiserlichen Regentschaft die Wiederaufnahme der Autorität unter der Bedingung gestatten sollte, daß innerhalb eines Vierteljahres nach erfolgtem Friedensschluß eine National-Versammlung einberufen werde, um über die Form und die Persönlichkeit der Regierung zu entscheiden. Es wird hervorgehoben, daß durch diesen Plan ein ernstliches Hinderniß gegen die Wiederherstellung des Friedens aus dem Wege geräumt würde, während die französische Nation eine baldige Gelegenheit

---

Armee in einem Armeebefehl die Annahme der Stellung eines deutschen Kaisers bekannt.

— Zu General-Lieutenants werden ernannt: General-Major von Treskow, Commandeur der 1. Reserve-Division, General-Major von Selchow, Commandeur der 2. Landwehr-Division (Brandenburgischen), General-Major von Bredow, Commandeur der 12. Kavallerie-Brigade, unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee und Kommandirung zur Vertretung des Commandeurs der 4. Kavallerie-Division, General-Major von Gerstein-Hohenstein Kommandant von Altona und Hamburg, General-Major Baron Schuler von Senden, Commandeur der 14. Infanterie-Division, General-Major Graf von Bismarck Schönhausen, Chef des 1. Magdeburg. Landw.-Regts. Nr. 26, General-Major v. Pritzelwitz, Commandeur der 2. Inf.-Div., General-Major von Pape, Commandeur der 1. Garde-Inf.-Div.

— Eine Abtheilung des 14. Armee-Corps schlägt in bei Abbevillers (unweit Besançon) ein französisches Truppen-Corps.

— Schreiben des Königs von Bayern an den Erzbischof von München, dessen patriotische Haltung bei der Verhandlung der Bundesverträge in der Kammer der Reichsräthe mit Befriedigung anerkannt und wobei die Zuversicht ausgedrückt wird, daß man auch in den Kreisen der Abgeordneten für eine günstige Entscheidung wirken werde. Am 18. Jan. durch die A. Abendzeitung veröffentlicht.)

— In Karlsruhe wird die Proklamirung des Kaisers durch Kanonendonner verkündet. Der Gemeinde-Rath sendet ein Huldigungs-Telegramm nach Versailles und beglückwünscht die Großherzogin durch eine Deputation.

19. Januar. Eine Kaiserliche Verordnung setzt die Verordnung vom 10. Juli 1870, die Aufbringung und Wegnahme französischer Handelsschiffe betr., v. 10. Febr. 1871 ab außer Wirksamkeit.

— Truppen des 19. Regts. (Division des Prinzen Albrecht Sohn) stürmen Abends den Bahnhof von St. Quentin, worauf die Stadt St. Quentin besetzt wird. 2000 verwundete und 10,000 unverwundete Franzosen werden gefangen genommen, 6 Geschütze erobert.

— Zwei Compagnien der Königlich sächsischen Regimenter Nr. 100 und 101 überfallen die Ferme Gonslay vor Paris und nehmen 5 Offiziere und 150 Mann gefangen.

— Corpsbefehl des Generals von Werder an das 14. Armee-Corps und die um Belfort versammelten Truppen.

— Der König von Württemberg verleiht dem Kaiser und Könige, dem Kronprinzen von Preußen, dem Prinzen Carl und Friedrich Carl von Preußen, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen August von Württemberg und dem Grafen v. Moltke den großen Württembergischen Militär-Verdienst-Orden. (Am 19. Jan. publicirt)

— Der Herzog und der Prinz Albert von Altenburg erhalten von dem Kaiser von Rußland den St. Georgs-Orden 4. Klasse.

— Adresse der Universität Bonn an den Kaiser und König.

— General Leflo übernimmt, in Abwesenheit des Generals Trochu, das Obercommando in Paris.

— Der Präfect des Gironde-Departements ordnet neue Austreibungen Deutscher an.

20. Jan. General von Goeben verfolgt die sich in Auflösung nach Norden und Osten zurückziehende französische Nordarmee.

— Das bayerische Observations-Corps schlägt in der Nacht zum 20. einen Ausfall der Besatzung von Bitsch zurück.

— Antwortschreiben des Königs von Sachsen auf das Schreiben des Königs von Preußen, durch welches dieser die Uebernahme der Deutschen Kaiserwürde mittheilt.

— In der Nacht zum 20. stirbt der Gouverneur von Mainz, General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

— In Folge der durch das Mißlingen des Ausfalls am 19. Januar in Paris hervorgerufenen Unzufriedenheit sucht General Trochu seine Entlassung als Gouverneur von Paris nach.

21. Januar. Die Belagerungs-Artillerie vor Paris eröffnet das Feuer gegen St. Denis. Die Beschießung der übrigen Fronten dauert ununterbrochen fort.

— Die französischen Truppen, welche nach dem Ausfall am 19. Jan. außerhalb der Stadt geblieben waren, ziehen sich nach Paris zurück.

— Zwei in der Gegend von Chaumont postirte Landwehr-Compagnien weisen einen in der Nacht zum 21. Jan. von Langres aus versuchten Ueberfall zurück.

— Bei Belfort werden in der Nacht zum 21. Jan. die stark besetzten und verschanzten Gehölze Taillis und Bailly sowie das Dorf Perouse von den deutschen Truppen erstürmt. Am Morgen eröffnen 4 neue Batterien bei Danjoutin gegen Belfort das Feuer.

— Abtheilungen der deutschen Südarmee besetzten nach leichtem Gefecht Dôle und nehmen 230 mit Lebensmitteln, Fourage und Bekleidung beladene Eisenbahnwagen.

hätte, sich eine Regierung zu wählen. Diese Ideen sind nicht vom Kaiser oder der Kaiserin-Regentin ausgegangen. Graf Bismarck will sich in die heimischen Angelegenheiten Frankreichs nicht einmischen, und doch ist es ihm natürlich darum zu thun, daß ein constitutionelles Interregnum aufhöre, welches nur dazu dient, den Krieg zu verlängern". — Die Bereitwilligkeit der provisorischen Regierung in Paris bei den Waffenstillstands-Stipulationen hat einen einfachern Weg geebnet; Frankreich wird in der Lage sein, über den Frieden und seine Regierung zu entscheiden.

— Steuer-Industrie. Die großartigen Diebstähle, welche die Entlassung eines großen Theiles des Personals herbeigeführt haben, geben wieder einmal einen drastischen Beweis gegen die Staatsindustrie. Lediglich um das Geheimniß, das wahrhaftig den Feind keine Schlachten hätte gewinnen lassen, für sich zu behalten, richtete das Kriegsministerium die Fabrik mit bureaukratischer Organisation ein, anstatt dem Erfinder Errichtung der Fabrik zu überlassen, oder besser, das gekaufte Geheimniß der Privatindustrie zu Konkurrenzlieferungen zu übergeben. Die bureaukratische Verwaltung hat denn auch richtig wieder ihren alten Ruf bewährt: Während die Privatindustrie dieselbe Wurstquantität zu 9 Sgr. liefert — es haben sich bereits trotz des Geheimnisses zwei Fabriken hier aufgethan — kostet sie dem Staat nicht weniger als 1 Thlr. 12 Sgr., so daß die Staatskasse einen Teller wohlschmeckender kräftiger Suppe mit nicht weniger als 1/2 Thlr. bezahlt hat, während die Privatindustrie sie für 3 Sgr. liefert. (Jede Wurst hat drei Abschnitte.) Es ist die alte, leider ewig neue Geschichte, hier wie anderwärts. Der Staat fabrizirt Papiergeld, wobei ihm jedes Stück 10 Sgr. herzustellen kostet, während die Privatindustrie jeden Schein bei kunstvollem Druck für 2 Sgr. liefert, der Staat verpachtet Domänen um jeden Preis, der unmittelbar daneben auf Privatgrundstücken doppelt höher ist. In der Erbswurstfabrik merkten die Herren die Sache erst, als ganze Rinderviertel wegkamen.

Ausland.

Frankreich. Die „Agence Havas, versendet folgende Depesche: Dem Vernehmen nach wird der erste Act der in Bordeaux zusammentretenden Constituante die Wahl eines Conseilspräsidenten sein, dem die Bildung eines neuen Ministeriums obliegen würde. Als Candidaten werden bis jetzt Jules Favre, Gambetta, Thiees, Picard und Grévy genannt, von denen die drei ersten die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben dürften.

Wie die Journale aus Brüssel melden, soll die Privat-Telegraphie während der Zeit der Wahlen für alle Mittheilungen, welche sich auf Wahlen beziehen, freigegeben sein. — Das „Memorial de Lille" enthält in einer Mittheilung aus Bordeaux vom gestrigen Tage ein Telegramm des Ministers des Innern an die Präfecten, welches meldet, daß der Municipalrath von Bordeaux in seiner Sitzung vom 31. v. M. einstimmig eine Erklärung annahm, die sich gegen jeden die Ehre Frankreichs schädigenden Friedensschluß ausspricht und die Delegation der Regierung in Bordeaux auffordert, einer solchen Eventualität gegenüber auf ihrem Posten zu bleiben und wenn nöthig den Krieg fortzuführen. — Die Erklärung ist der Regierungs-Abtheilung in Bordeaux sofort unterbreitet worden. „Echo du Nord" constatirt, daß den nördlichen Theilen Frankreichs, welche doch in so hervorragender Weise sich an der Vertheidigung betheiligt hätten, der Eintritt des Waffenstillstandes zu keinerlei Demonstration Anlaß gegeben hätte. Frankreich müsse fortan sein Augenmerk darauf richten, sich nur zu solchen Siegen wieder zu erheben, welche mit der Sache der Civilisation verträglich seien, das heißt, zu moralischen Siegen. — Die Nordbahngesellschaft hat bis jetzt noch nicht die Erlaubniß erhalten, die Bahnstrecken, welche sich in den Händen der deutschen Truppen befinden, wieder fahrbar zu machen.

Oesterreich. Potocki ist am 31. Januar von Wien nach Pest gereist, und man berichtet der „N. fr. Pr." im Anschluß an diese Thatsache, daß neuerdings der Plan ventilirt wird, die Neubildung des Ministeriums dem Grafen Potocki zu übertragen. Es wäre dabei zu erwähnen, daß man innerhalb der Verfassungspartei während der letzten Woche privatim auch die Stellung zur galizischen Frage erwogen und eine Vereinbarung erziehlt hat, welcher alle Stimmführer von Rechbauer bis Herbst zustimmen. Dieses Compromiß geht dahin, den Polen zur Erweiterung der Competenz des galizischen Landtages einige Concessionen unter der Bedingung abzubieten, daß die galizischen Abgeordneten vorher im Reichsrathe für die Einführung directer Wahlen in allen Ländern (auch in Galizien) stimmen.

Locales.

— **Ueber das Verhalten und Geschick** unserer Einundsechziger, in welchem Regimente viele Thorner stehen, in der Gegend von Dijon fehlen noch ausführliche offizielle Berichte, aber es liegen uns heute Berichte aus dem Lager Garibaldi's vor, welche, insbesondere der vor Wuth schäumende Tagesbefehl Garibaldis, deutlich erkennen lassen, daß seine von ihm selbst, Ricciotti u. Bosak befehligten Truppen trotz ihrer Uebermacht (bei Talant und Fontaine) von unseren Westpreußen und Pommern „heiter verarbeitet" sind Mag eine Fahne, über welches Ereigniß noch immer ein Dunkel schwebt, verloren gegangen sein, so muß man doch zugestehen, und der Feind gesteht es selbst ein, daß unsere braven Jungen — ein dreifaches Hurrah ihnen! — sich mit ungeheurer Aufopferung geschlagen und brav gehalten haben.

In einem Briefe Cavalotti's aus Dijon v. 21. heißt es: Die Preußen hielten uns gestern (am 20.) den ganzen Tag, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in derselben Position indem sie 500 Metres von uns von Zeit zu Zeit Streifereien machten. Eine Schilderung des Kampfes vom 21. giebt Francesco aus Dijon von dem genannten Datum. „Die heutige Schlacht war entsetzlich. Die Unsrigen, die sich vom Morgen an schlugen, mußten die Positionen dem zahlreichen Feinde überlassen. Die Brigade Canzio und die Franctireurs suchten sie wieder zu gewinnen, aber auf jedem Schritte fielen die tapferen Freiwilligen. Mein Bataillon, welches gestern den Namen Schützen von Marsala annahm, versuchte zweimal auf der Ebene zwischen Talant, Fontaine und Daix den Bajonet-Angriff. Wäre dies nicht geschehen, so hätte ich jetzt nicht die liebsten Freunde zu beweinen! Die Mobilgarde ist immer dieselbe. Wenn der Feind sich zuweilen etwas zurückzog, so war dies nur den Garibaldianern zu verdanken. Wir waren nicht mehr als fünfzig, als wir enschlossen auf eine feindliche Kolonne losmarschirten. Und wir schlugen sie zuerst, aber überwältigt von der Uebermacht, wurden auch wir unsererseits genöthigt, uns auf Talant und dann auf Dijon zurückzuziehen. Garibaldi bewunderte und lobte unsere Haltung. „Dieser Boden", sagte er, „ist mit italienische republikanischenm Blute geweiht."

Die Kämpfe vom 22. und 23. brachten den Garibaldianern ebenfalls sehr schwere Verluste. Der „Italie" schreibt man aus Dijon vom 25.: „Der heutige Tag war ein Tag der Trauer für die Vogesen-Armee. Nach den dreitägigen Siegen der letzten Tage hielt der Tod reiche Ernte unter den Verwundeten. Unter denen, welche gestorben sind, müssen der Doctor Ferrari, der Leibarzt Garibaldi's, und der General Bosak-Hauk wegen der unbedingten Treue in ihren Grundsätzen in erster Reihe genannt werden. Die Bestattung des Generals fand heute Nachmittag in allen Ehren statt." Nach dem 23. gab es nur noch Vorpostengefechte mit den immer in Dijon's Nähe stehenden preußischen Truppen.

Garibaldi hat anläßlich des Todes seines Brigade Generals Bosak folgenden Tagesbefehl erlassen:

Dijon, 26. Jan. Polen, das Land des Heroismus und des Martyriums, hat eines seiner tapfersten Kinder, den General Bosak, verloren. Dieser Chef unserer ersten Brigade der Vogesen-Armee wollte sich am 21. selbst von der Annäherung des Feindes gegen das Val-de-Suzon überzeugen und indem er sich demselben, gefolgt von einem Dutzend Offizieren u. Soldaten, entgegenstürzte, mit unerhörter Tapferkeit eine Armee mit einer Handvoll Tapferen aufhalten. Dieser moderne Leonidas, so gut und so geliebt von uns Allen, wird in Zukunft der demokratischen Welt abgehen, deren einer der eifrigsten Vorkämpfer er war. Er wird aber insbesondere seinem edlen Vaterlande abgehen. Die Republik möge die Wittwe und die Kinder dieses Helden adoptiren. — Schon seit lange haben mich die Gerüchte über die schrecklichen, von den Preußen begangenen Gräuel unangenehm berührt. Ich glaubte jedoch stets u. wünschte es auch, daß diese Gerüchte übertrieben wären. In den drei Schlachten der letzten Tage, an welchen der Sieg unseren Waffen hold war, hat sich die Wirklichkeit der verabscheuungswürdigen Unthaten unserer Feinde in ihrer ganzen brutalen u. wilden Wahrheit gezeigt. Einigen unserer Verwundeten, welche während des Kampfes in ihre Hände gefallen sind, wurden die Hirnschädel durch Kolbenhiebe eingeschlagen. Unsere Chirurgen, welche, ihrer Gewohnheit gemäß auf dem Schlachtfelde verblieben waren, um unsere und des Feindes Verwundete zu pflegen, wurden auf eine schreckliche Art ermordet. Aerzte, Leute der Ambulanzen u. Chirurgen dienten diesen Barbaren und wilden Söldlingen als Zielscheibe. Ein Kapitän unserer Franctireurs, welcher im Chateau de Pouilly verwundet zurückgeblieben war, wurde, an Händen u. Füßen gebunden, bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Körper dieses Unglücklichen wurde in beinahe ganz verbranntem Zustande gefunden, nur die Stellen, an welchen der Kapitän gebunden war, blieben von den Flammen unverletzt. — Wohlan! Schwarze Werkzeuge aller Tyranneien, euer Reich, es kommt, das Reich der Schlächter; eure Lieblingszeit, das Mittelalter, es kommt wieder, u. nach dem euer Heros von Sedan mit dem Satanslächeln auf den Lippen gestürzt ist, wendet ihr eure Viperaugen gegen den neuen, mit Blut und Metzelei beschmutzten Kaiser. — Die Entrüstung der tapferen Milizen der Republik ist auf die Spitze getrieben. Ich werde mein Möglichstes thun, um Repressalien zu verhindern, aber ich hoffe, daß Europa u. die ganze Welt zu unterscheiden wissen u. anerkennen werden das königliche u. großmüthige Benehmen der Kinder der Republik u. brandmarken werden das wilde Verfahren der Söldlinge eines Despoten.

G. Garibaldi. Der Chef des Generalstabes: Bordone.

Daß die Pommern den Garibaldianern nicht mit den freundlichsten Gesinnungen entgegentreten und sich im Kampfe vielfach des Kolbens bedient haben mögen, ist nicht zu bestreiten. Was die angebliche Verwundung von Aerzten betrifft, so ist es überall die Verzweiflung unserer Truppen darüber, daß man ihnen die feindlichen Verwundeten ohne alle ärztliche Verpflegung überläßt. Ein Franctireurhauptmann mag in einem brennenden Hause untergegangen sein, aber was Garibaldi sonst darüber erzählt, beruht offenbar auf bloßer Vermuthung, da Keiner der Seinigen dabei war u. man eben nur den verkohlten Leichnam fand. Die unsinnigen u. unwürdiggen Beschimpfungen, welche Garibaldi im Uebrigen angemessen findet, werden die Freundlichkeit seiner Gegner nicht eben steigern.

— **Der heurige Winter** muß entschieden unter Curatel gestellt werden, so verschwenderisch geht er mit seinen Gaben um, die zudem Niemand in solcher ungeheuren Fülle begehrt. Nachdem er eine solche Masse Schnee herunter gesendet hatte, daß derselbe in unserer Umgegend hohe Berge bildet und Eisenbahnzüge verspäten, wie die Wege nur mit größter Mühe passirbar macht, sandte er uns Ende v. Woche wieder einen Frost, der sich so um — 20° R. — bewegte, während erheblich weniger Schnee und eine Kälte von höchstens - 5° R. — vollständig genügt hätten.

— Der König von Württemberg ertheilt den Prinzen Wilhelm, den Herzögen Eugen Erdmann und Wilheim Eugen von Württemberg, sowie dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisennach die Erlaubniß zur Annahme des ihnen von dem König von Preußen verliehenen Eisernen Kreuzes.

— Antwort des Großherzogs von Baden auf das Begrüßungstelegramm des Gemeinderaths von Karlsruhe.

— Erwiderungsschreiben des Herzogs von Braunschweig und des Senats von Bremen auf das Notifikationsschreiben des Kaisers und des Königs v. 14. resp. 17. Januar.

— Proklamation des Senat der freien Hansastadt Bremen, die Annahme der Kaiserlichen Würde Seitens des Königs von Preußen betreffend. (Am 22. Januar publizirt.)

— Der Regierungs-Präsident von Trier, von Ernsthausen, trifft als Kommissarius für die mit der luxemburgischen Regierung rücksichtlich der Neutralitätsfrage zu eröffnenden Verhandlungen in Luxemburg ein.

— Die bayerische Kammer genehmigt nach zehntägigen Debatten die Bundesverträge in namentlicher Abstimmung mit 102 gegen 48 Stimmen. Die Häuser der Stadt München werden am folgenden Tage zur Feier der Vereinigung Bayerns mit dem Deutschen Reich festlich beflaggt.

22. Jan. Die Beschießung von St. Denis ergiebt günstige Resultate, das feindliche Feuer verstummt dort fast gänzlich. In St. Denis und Paris werden mehrere Feuersbrünste veranlaßt.

— Die 1. Armee hat im Norden Frankreichs das Terrain bis zu den Festungen vom Feinde gesäubert.

— Eine fliegende Colonne unter Oberst von Dobschütz (4. Reserve-Husaren-Regiment) zersprengt bei Bourmont an der oberen Maas (Departement Haute-Marne) französische Mobilgarden.

— Abtheilungen der 2. Armee marschiren nordwärts auf Rouen, um sich mit der 1. Armee zu verbinden.

— In der Nacht vom 21. zum 22. wurden Laufgräben gegen Perches (Belfort) in der Linie Danjoutin bis Perouse ohne Verlust eröffnet.

— Franc-tireurs sprengen die Eisenbahn-Moselbrücke zwischen Nanzig und Toul.

— Antwortschreiben des Senats der freien und Hansestadt Hamburg auf das Schreiben des Königs von Preußen, welches die Annahme der Kaiserwürde durch den König von Preußen notifizirt. Proclamation des Senats.

— Feier der Begründung des Kaiserreichs in Hamburg und Bremen.

23. Jan. Kaiserliche Verordnungen, betreffend die Anberaumung der Wahlen zum Reichstage im ganzen Deutschen Reich auf den 3. März 1871 die Einberufung des Reichstags auf den 9. März 1871 nach Berlin und die des Bundesraths des Deutschen Reichs auf den 20. Febr. 1871 nach Berlin.

— Proclamation des Senats der freien- und Hansestadt Lübeck, betreffend die Wiederherstellung des Kaiserreichs. Feier in Lübeck.

— Aufstand in Paris. General Vinoy übernimmt den Oberbefehl über die Armee von Paris.

— Jules Favre trifft in Versailles ein, um über die Kapitulation von Paris zu unterhandeln.

24. Januar. Gegen die Nordfront von Paris treten neue Batterien auf näheren Distanzen in Thätigkeit.

— Abtheilungen der Südarmee, welche im Rücken Bourbaki's südlich Besancon den Doubs überschritten haben, nehmen im Bahnhofe St. Vit 33 Eisenbahnwagen, zum Theil mit Proviant.

— Die Kaiserin-Königin Augusta erkennt in einem Schreiben das Wirken des Berliner Hilfsvereins für die deutschen Armeen im Felde an und übermittelt dem Verein wiederum einen Beitrag von 1000 Thalern.

— Glückwunsch-Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten zu Königsberg an den Deutschen König-Kaiser.

— Die londoner Conferenz vertagt sich, da ein Abgesandter Frankreichs nicht erschienen ist, weiter bis zum 31. Januar.

25. Januar. Die Beschießung der Pariser Forts dauert fort. Jules Favre begiebt sich nach Paris, kehrt aber nach Versailles zurück, um die Kapitulations-Verhandlungen fortzusetzen.

— Longwy kapitulirt. 4000 Franzosen werden zu Gefangenen gemacht, 200 Geschütze erbeutet.

— Die Kaiserin-Königin Augusta nimmt die durch Lord Loftus dargebrachten Glückwünsche der Königin von Großbritannien und Irland so wie des englischen Gouvernements für die Annahme der Kaiserwürde entgegen.

— Die bremische Bürgerschaft begrüßt den deutschen Kaiser mit einem dreimaligen Hoch.

Briefkasten.

Eingesandt.

V. P. Ihr Lied bedarf noch zu sehr der Feile und ist daher nicht aufgenommen. (Die Red.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. Februar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	79 1/4
Warschau 8 Tage	78 7/8
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	84
Amerikaner	96 1/4
Oesterr. Banknoten 4%	82
Italiener	54 3/4
Weizen:	
Februar	75 3/4
Roggen:	fest.
loco	52 1/4
Februar-März	52 5/8
April-Mai	53 1/2
Mai-Juni	54 3/8
Rüböl: loco 100 Kilogramm	28 5/12
pro April-Mai do.	28 3/4
Spiritus	stiller.
loco pro 10,000 Litre	16. 20
pro April-Mai	17. 20

Getreide-Markt.

Thorn, den 4. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heller Frost Mittags 12 Uhr 10 Grad Kälte.

In Folge niedriger Notiz von auswärts, geringere Kauflust bei unveränderten Preisen. Zufuhr mäßig.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—74 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44 1/2—46 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17 1/2—17 1/3 Thlr.

Russische Banknoten 78 3/8, der Rubel 26 1/4 Sgr.

Danzig, den 3 Februar. Bahnpreise.

Weizenmarkt flaue Stimmung und billiger. Zu notiren: bunt, rothbunt, gutbunt, schön roth, hell- und hochbunt von 118—131 Pfd. von 64 — 77 und sehr schön 78 Thlr. pro 2000 Pfund.

Roggen unverändert 120 — 125 Pfd. von 48 — 50 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 105 Pfd. von 39 1/2—40 Thlr., große 106—112 Pfd. von 41—44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.

Hafer nach Qualität 40—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 14 7/8 Thlr. bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 4. Februar. Temperatur: Kälte 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antrag des Herrn Adolph nebst Genossen, betreff. mehrere auf dem Bodenraume des Rathhauses untergebrachte Gemälde und Kunstgegenstände; — 2) Antrag des Herrn Adolph, betreff. die Unzuträglichkeiten, welche bei den Einquartirungen starker Kommandos zur Nachtzeit vorgekommen sind; — 3) Ein Antrag wegen Pachterlaß für die Bromberger-Chaussee; — 4) Kämmerei-Kassen-Rechnung p. 1869; — 5) Brücken-Einnahme pro Januar 1871; — 6) Uebersicht der Vermögenszustände der städtischen Feuer-Societät; — 7) Antrag des Magistrats, betreff. den Zuschlag zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung im halben, rechtsseitigen Weichselstrome; — 8) Rechnung der Waisenhaus-Kasse pro 1868; — 9) Entwurf zum Etat über das städtische Krankenhaus pro 1871/76; — 10) Etatsüberschreitung bei Tit. VI. (bauliche Unterhaltung des Krankenhauses); — 11) Etatsüberschreitung bei Tit. II. pos 2 (Fußbekleidung der Waisenkinder); — 12) Etatsüberschreitung bei Tit. II pos 5 (Verpflegung der Waisenkinder); — 13) Etatsüberschreitung bei Tit. IV ad 1 (Brennholz-Bedarf für das Krankenhaus); — 14) Neuwahlen zu den städlischen Deputationen. (Aus vor. Sitzung).

Thorn, den 3. Februar 1871.

Der Vorsteher.
Kroll.

Jeschke's Restauration.

Heute und Morgen

Großes Harfen-Concert.

F. Königsberger- und Berliner Aktien-Bier.



Ein weißer junger Windhund, etwas schwarz gefleckt, hat sich bei mir, am 3. Abend eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden.

Meinass,
Klempnermeister.

Offizianten-Begräbniß-Verein.

Zu der statutenmäßigen Generalversammlung, welche Montag, den 6. d. Mts. Abends 7 Uhr im Hildebrandt'schen Locale stattfinden soll, werden die Vereins-Mitglieder hiermit eingeladen. Gleichzeitig werden an diesem Tage auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Da ich die Pfefferkuchen-Niederlage von Hermann Thomas aus der Breitenstr. 90 nach der Markt- und Schuhmacherstr.-Ecke in das Haus der Frau Wwe. Siemssen verlegt habe, so erlaube ich mir das geehrte Publikum um gefällige Zusprache für fernerhin ergebenst zu bitten. Ich empfehle alle Sorten **Pfefferkuchen**, Reinsdorf'sches Backwerk und Lissomitzer schöne Milch täglich frisch.

Pauline Glogau,
Firma: Hermann Thomas.

Tivoli

bin ich willens Krankheitshalber vom 1. April oder 1. März, auf mehrere Jahre, unter guten Bedingungen, mit Zubehör zu verpachten. Cautionsfähige Reflectanten belieben sich bei mir im Uhrengeschäft melden zu wollen. **G. Willimtzig.**

Ein Lehrling

mit der erforderlichen Schulbildung, wird zum sofortigen Antritt verlangt von

Georg Hirschfeld.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)

oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten nnd Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. 12 1/2 Sgr.

Von annerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Nachstehend verzeichnete kleine

Gesetz-Sammlung
für den preuß. Staatsbürger

ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** fortwährend vorräthig:

Allgemeine Wechsel-Ordnung. 5 sgr.
Kletke, Verfassungs-Urkunde. 5 sgr.
— Städte-Ordnung. 5 Sgr.
— Gesetze über Grund- und Gebäudesteuer. 10 sgr.
— Gesetz über Klassensteuer. 5 sgr.
— Gewerbe-Gesetz. 6 sgr.
— Ehe und Familienrecht. 7 1/2 sgr.
— Vormundschafts-Ordnung und Erbrecht. 7 1/2 sgr.
— Gesetz den Diebstahl an Holz betr. 7 1/2 sgr.
— Wasserrecht. 10 sgr.
— Gesinde-Ordnung. 5 sgr.
— Gesetze über die Verhältnisse des Arbeiters in Fabriken. 5 sgr.
— Feldpolizei-Ordnung und Jagdpolizei-Gesetz. 6 sgr.
— Mieths- und Pachtrecht. 6 sgr.
— Bau-Gesetze. 10 sgr.
Benecke, Gesetz üb. d. Postwesen. 6 sgr.
Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund. 5 sgr.

Zu haben:

Meter-Lineale

fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler 2c., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von 1/2 und 1/4 Meter, und auf diesen abstufend bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und 1 1/2 Sgr.

Ernst Lambeck.

Ein- und Verkauf

aller in- & ausländ. Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, Industriepapiere, Anlehens-Loose etc. etc. Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

B. Loewenberg.
Bank- & Wechsel-Geschäft.
Butterstrasse 145.

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn empfiehlt zur Friedensfeier folgendes Prachttableau

Zur Erinnerung
für Deutschlands Krieger 1870.

Nach Entwurf und Zeichnung von Prof. Adolf Schmidt in Düsseldorf. Lithographie und Farbendruck von **Breidenbach & Comp. daselbst.**

Preis 1 Thlr.

Empfiehlt sich noch besonders als selten schöner Zimmerschmuck.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Berlin, den 1. Februar 1869.

Herrn G. A. W. Mayer, Breslau.

Meine Tochter, Anna Schmidt, litt seit Jahren an **heftigen Brustschmerzen**; ich ging hier zu Herren Koeppen & Franz, Rosenthalerstraße, und kaufte mir da eine Flasche Ihres **weißen Brust-Syrups** zu 15 Sgr.

Diese eine Flasche zeigte gleich so viel Linderung, daß ich wieder hinging und noch eine Flasche holte. Ich hatte Alles aufgegeben.

Ihnen meinen Dank sagend für Ihr Fabrikat, zeichne ich achtend

Hugo Schmidt.

Obiger Brustsyrup ist stets ächt zu haben bei **Friedrich Schulz** in Thorn.

Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen.

Auf mein Siegel und Etiquett bitte zu achten.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. December 1858
Z. 130/645.

Dem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Geschäftslocal der Firma Herrmann Thomas am Markt, Schuhmacherstraßen-Ecke, einen Verkauf von

blühenden Topfgewächsen & Bouquets

errichtet habe. Daselbst werden auch alle in dies Fach fallende Aufträge entgegengenommen und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Schönborn.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene

Vegetab. Stangen Pomade (à Orginalstück 7 1/2 Sgr.)

autorisirt v. d. K. Professor Dr. **Lindes** zu Berlin, sowie die, durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete

Italien. Honig-Seife (in Päckchen zu 5 u. 2 1/2 Sgr.)

vom Apotheker **A. Sperati** in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unverändert guter Qualität vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Für 1 1/2 Silbergroschen

75 kleine Heringe (Breitlinge) bei

A. Mazurkiewicz.

Die seit 6 Jahren von Hrn. Wenig innegehabte **Restauration**, Neustadt 78 ist zu verpachten und vom 1. April c. zu beziehen.

Emuth.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft den 29. Jan. Antonie Gisela eine uneheliche Tochter.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft den 27. Jan Bertha Agnes Maria T. d. Frau Laudine Horn geb Theel.

Gestorben. Eine todtgeb. T. des Leichenbitters Makowski.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft den 31. Jan. Julius S. d. Dachdeckerin Kraut zu Culmer-Vorstadt.

Gestorben d. 27. Jan. Wilhelm Albert S. des Käthners Marotke zu Schönwalde 31. August Friedrich S. d. Arb. Rahn zu Neu-Jakobs-Vorstadt. — Der Töpferg. Carl Ludwig Neubauer zu Mocker.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.